

Workshop „Neue Anforderungen an die gute wissenschaftliche Praxis: Open Science und Forschungsdatenmanagement“ UniWiND-Online-Tagung 2021

Organisation: Roberto Cozatl, Sarah Gemicioğlu, Alexandra Hilgner, Axel Kohler, Anja Schenk, Isabelle Schulze, Valentina Vasilov

Datum: 30.09.2021

Ablauf/Konzept

Nach einem ersten Impulsvortrag zur guten wissenschaftlichen Praxis wurde in einem zweiten Vortrag beleuchtet, inwieweit sich neue Anforderungen durch Geldgeber, Institutionen, Verlage etc. in den Bereichen Open Science und Forschungsdatenmanagement mit Bezug auf die gute wissenschaftliche Praxis ergeben. In vier Breakout Rooms wurden verschiedene vordefinierte Leitfragen zum Thema diskutiert und im Plenum kurz zusammengefasst.

Arbeitsgruppenphase

Gruppe 1 (Moderation – Roberto Cozatl): Welche Rolle spielen die Themen gute wissenschaftliche Praxis, Forschungsdatenmanagement und Open Science an Hochschulen und Institutionen und inwieweit werden diese erfolgreich umgesetzt?

- Die Teilnehmer*innen waren aus sehr verschiedenen Einrichtungen mit Kolleg*innen von beispielsweise der LMU München, außeruniversitären Einrichtungen (Helmholtz Institut), kleinen Hochschulen und mittelgroßen Universitäten.
- Was diese repräsentative Mischung gezeigt hat, ist, dass, unabhängig von der Größe der Institution, an allen Institutionen verschiedene Modelle und Verfahren erprobt werden, wie GWP, OS und FDM auf verschiedenen Ebenen etabliert und umgesetzt werden können. Die Graduierteneinrichtungen sind in der Regel gut mit anderen Dienstleistungseinheiten wie den Bibliotheken, den IT-Zentren und dem Prorektorat für Forschung vernetzt, um diese Ziele zu erreichen.
- Es wurden verschiedene Modelle benannt, von Outreach-Workshops bis hin zu anderen Instrumenten wie z. B. Betreuungskommissionen, die das Ziel haben, wissenschaftliche Nachwuchskräfte bei diesen Themen punktuell zu unterstützen.
- Mehrere Kolleg*innen erwähnten, dass es immer noch Widerstand gibt, zum Beispiel von einigen Professor*innen, die nicht besonders daran interessiert sind, sich viel mit FDM und OS zu beschäftigen.

Gruppe 2 (Moderation – Isabelle Schulze): Wie kann eine Zusammenarbeit zwischen relevanten Einheiten für gute wissenschaftliche Praxis, Forschungsdatenmanagement, Open Science und weiteren Einheiten gestaltet werden?

Im Breakout-Raum 2 wurde festgestellt, dass

- es an keiner der sechs im Raum 2 beteiligten Hochschulen

- eine strukturell institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen den Einheiten für gute wissenschaftliche Praxis, Forschungsdatenmanagement, Open Science und weiteren Einheiten gibt;
- eine Zuständigkeit für GWP und/oder Open Science im Präsidium gibt;
- unterschiedliche Sichtweisen bezüglich zukünftiger Zusammenarbeit gibt → bestehende Synapsen verstärken versus großes hochschulweites Kick-off mit allen beteiligten Einheiten;
- bislang einige Instrumente der Zusammenarbeit praktiziert werden wie
 - Workshops und Informationsveranstaltungen zu GWP, FDM;
 - Beratung zu Open Access durch Bibliotheken;
- die Rolle der Promotionsausschüsse bei diesen Themen kontrovers gesehen wird → stark involviert versus kaum involviert;
- fächerspezifisch große Unterschiede bestehen z.B. in Bezug auf den Themenbereich Transfer/Patente/Kooperationsverträge mit Unternehmen, der an manchen Stellen dem Open-Prinzip entgegenläuft (v. a. an Technischen Hochschulen?).



Gruppe 3 (Moderation – Valentina Vasilov, Sarah Gemicioğlu): Welche Unterstützung brauchen Early Career Researchers für die Umsetzung von Open Science-Praktiken vor dem Hintergrund von guter wissenschaftlicher Praxis?

- OS ist keine praktizierte Realität; Etablierte sparen gegenüber ECRs sehr viel Zeit, da sie nicht nach OS-Vorgaben arbeiten
- Realistische Lösungen sind notwendig, keine Ideale; Qualität statt Quantität
- Daten, die hochgeladen werden, sind teilweise intransparent, erfüllen aber trotzdem alle Anforderungen
- Gängige Praxis, Daten und Methoden zu veröffentlichen → es hat sich viel geändert
- OS ist ein Riesen-Kulturwandel: Was heißt eigentlich „open“? Wer kann mich unterstützen? Wer hilft mir weiter?
- Es scheitert oft an den Betreuenden, also der älteren Generation; Betreuende blocken oft ab; ECRs fürchten dann Reputationseinbußen → Es muss weiter am Kulturwandel gearbeitet werden
- Verbindung zur GWP hier ganz hilfreich, da gutes Argument auch gegenüber Betreuenden
- Keine Fehlerkultur im deutschen Wissenschaftssystem; Publikationen werden teilweise sehr unkollegial verrissen

- Niederschwellige Angebote schaffen (Beispiel aus den Niederlanden, USA, Kanada, Würzburg): Ein Statistiker steht für ECRs beratend zur Verfügung, die tragen die Kenntnisse dann an die etablierten Wissenschaftler weiter → Win-Win-Situation
- Trotz Unterschieden in den Fächerkulturen: ECRs aller Fachbereiche unterliegen derselben GWP!

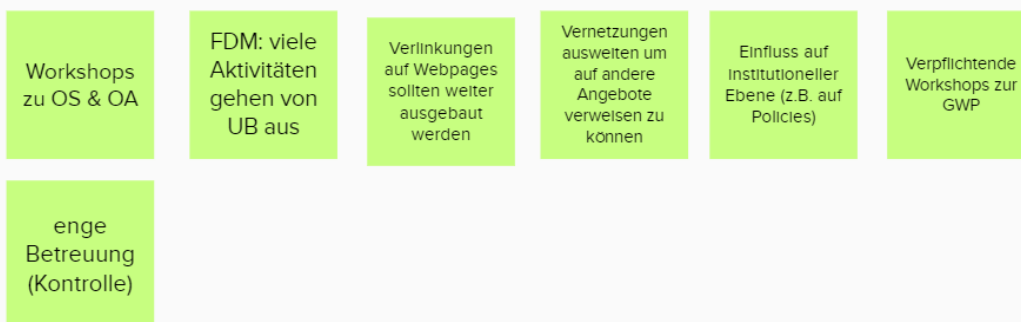
Aspekte aus der Gruppendiskussion

- Es besteht viel Widerstand, insb. bei Betreuenden im Bezug auf Open Science im Allgemeinen & Open Access im Besonderen → Informieren & Ängste nehmen
- Die Veröffentlichung negativer Forschungsergebnisse ist wichtig
- Gute Erfahrungen mit niederschwelligen Angeboten zu Statistik-Beratung
- Public Engagement-Projekte brauchen Ressourcen und Infrastruktur → diese können selten von ECRs beantragt werden; Unterstützung durch PIs notwendig

- Es braucht nicht unbedingt mehr Angebote, sondern einen **Kulturwandel**
- Eine gute **Fehlerkultur** ist dabei entscheidend (sachliche und konstruktive Kritik)
 - Ebenso gute **Vorbilder** aus der Reihe der Betreuenden und der PIs
 - Sowie ein früher **Zugang zu Ressourcen**

Gruppe 4 (Moderation – Anja Schenk, Alexandra Hilgner): Was können/sollten Graduierteneinrichtungen bei diesen Fragen beitragen?

Was tun Graduierteneinrichtungen bereits in diesen Bereichen?



Wo würde man sich mehr Engagement wünschen? Was läuft nicht so gut?

